Et meminisse et vaticinari liceat.

Von Walther Horn, Berlin-Dahlem.

8. Über Oxenstjerna und entomologische Museologie.

„Du weißt gar nicht, mein Sohn, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird." — Früher kosteten 1000 Ideal-Insektennadeln 2 M. Als sie im vorigen Jahr auf 40 M. stiegen, schimpfte man; als 60 M. gefordert wurden und kaum etwas zu haben war, gewöhnte man sich allmählich an die Misère. Jetzt fordert man schon 120 M. (d. h. der Russe bekommt 9 Nadeln für 1000 Rubel). Warum, fragt man erstaunt, muß das sein? Weshalb nehmen Museen (Privatsammler mögen es halten, wie ihr Geschmack es wünscht) nicht einfach die Nadeln ohne die kostspieligen und selbst beim besten Fabrikat manchmal leicht abgehenden Köpfe, welche den Preis so wesentlich verteuern? Seit Menschengedenken schneidet man im Britischen Museum von allen langen Nadeln die Köpfe ab, weil die Kästen zu niedrig sind. Das sollte lehren! Eine gute Pinzette ersetzt den fehlenden Kopf nach kurzer Übung sehr bald, und man hätte dabei noch den großen Vorteil, daß niemals jenes gefährliche „Abknipsen" der Pinzette am Kopf passieren kann, dem schon manches seltene Tier im Salto mortale zum Opfer gefallen ist; aber — — die entomologische Museologie trägt — zwei lange Zöpfe.

Weiter! Früher hat man 10 Pf. für das Spannen eines Schmetterlings gezahlt und war noch erbost, wenn er hinterher nicht ganz symmetrisch aussah oder einen Flügel hängen ließ. Neuerdings wurden dann 60 Pf. gefordert, schließlich 1 M. und noch darüber. Dazu gibt es kaum noch Menschenkinder, welche das Schmetterlingsspannen gut verstehen. Museen sollten sparen: Können sie nun verantworten, daß man für die gemeinsten Schmetterlinge derartige Summen für das Spannen ausgibt, die im krassesten Widerspruch mit dem Wertobjekt stehen? Auch da gäbe es eine so einfache Lösung. Die systematischen Entomologen arbeiten im allgemeinen um so besser, je mehr sie sich von den Lepidopteren entfernen und den Läusen nähern! Das Gros der Coleopterologen arbeitet wissenschaftlicher als das der Lepidopterologen; das der Dipterologen und Hymenopterologen feiner als das der Coleopterologen. Wer Trichopteren, Perliden, Aphiden und ähnliches Gewürm bearbeitet, gehört oft zu einer noch höheren „Kaste". In deutlicher Parallele dazu geht die Liebe zur „Qualität des Studienobjekts": Der Lepidopterologe schimpft, wenn ein paar Schuppen fehlen oder

ein Flügel zerfetzt ist; der „Wanzen-Mann“ lächelt über einen größeren Defekt. Beim Schmetterlings-Verkauf wird man dick, beim Blattlaus-Handel würde man verhungern. Weshalb brechen Museen nun nicht ganz prinzipiell beim Durchschnittsmaterial der Lepidopteren (ganz besondere Finessen, Micros, verwertbares Tauschmaterial und gewisse Wertobjekte könnten ja ohne weiteres ausgenommen werden, ich spreche von der Masse der gewöhnlicheren Arten und der sogenannten zweiten und geringeren Qualität) einseitig die Flügel ab, um dieselben (umgedreht) auf ein Kartonblättchen zu kleben, das genadelt und dann unter das restierende Flügelpaar gesteckt werden kann? Das Präparieren wäre dann ein Kinderspiel. Man sparte fast die Hälfte an Zeit und Platz und könnte ohne Umdrehen des Kastens gleich noch die Unterseite der Flügel sehen. Von Unika könnte man „beinah die Hälfte“ abgeben. Der Versand wäre viel weniger gefährdet und könnte liberaler gehandhabt werden; obendrein behielte man dabei ein Belegstück zur Kontrolle zurück. Viel größere Massen von Individuen und vieles, was jetzt nicht geachtet wird, ließe sich auf diese Weise der Wissenschaft nutzbar machen. Kurzum, es müßte in Zukunft ein wahres Vergnügen sein, ein Lepidopterologe zu heißen! Am Ende würde mancher „Schmetterlings-Jünger“ dabei noch zum „Lause-Jungen“ emporklimmen. Damit aber noch nicht genug: Für gewisse Studien braucht der Lepidopterologe längst 1000 und mehr Exemplare einer Art, wobei es in den meisten Fällen nur auf die Flügel ankommt. Oft hat das Untersuchungsmaterial dabei nur einen vorübergehenden Wert. In all solchen Fällen wäre reiflich zu überlegen, ob man nicht nur einen Vorder- und Hinterflügel (ev. das dazugehörige Paar in umgedrehter Lage) nach Art der Herbarien aufbewahrt. Die Übersicht würde dadurch sehr gefördert, und man könnte das Vergleichsmaterial in billigster Form konservieren, da Tausende in einem Kasten untergebracht werden könnten, aber — — die entomologische Museologie trägt — zwei riesenlange Zöpfe.

Was die Herren von der Lepidopterologie zu meinem Vorschlag sagen werden? Nun, ich kann's mir schon denken; obwohl ich ja nur vom nicht abzugebenden Museal-Material spreche. Lächelnd gebe ich auch zu, daß ich manchmal in der Nacht an Erscheinungen von „Alpdruck“ leide. Neuerdings nimmt derselbe immer ein und dieselbe Form an: Ich sehe Heuschreckenschwärme auf mich zukommen, um mich mit Haut und Haaren aufzufressen, und ihr Häuptling sieht immer dem „alten Staudinger“ auffallend ähnlich. Sie fürchten verdorrende Saaten. — —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Mitteilungen

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: 11_1922

Autor(en)/Author(s): Horn Walther Hermann Richard

Artikel/Article: Et meminisse et vaticinari liceat. 42-43